

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse

Band: 14 (1916)

Heft: 1

Bibliographie: Historische, die deutsche und italienische Schweiz betreffende Literatur

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Historische, die deutsche und italienische Schweiz betreffende Literatur.

Von prähistorischer¹⁾ Literatur möchten wir wenigstens die verdienstvolle Arbeit notieren, in der P. E. Scherer eine sorgfältige Zusammenstellung sämtlicher *vor- und frühgeschichtlicher Funde der Urschweiz* und der Nachrichten von solchen vorlegt. Damit besitzen wir nunmehr auch eine eingehende Behandlung der römischen Niederlassung in Alpnachdorf, deren Entdeckung in der archäologischen Forschungsgeschichte der Waldstätte von Epoche machender Bedeutung ist, weil sie die vorgermanische Besiedelung derselben nunmehr unwidersprechlich beweist. Hervorgehoben sei, dass der Autor es durchaus vermeidet, in seinen Schlussfolgerungen über das aus dem Material Erschliessbare hinauszugehen.²⁾

Bibliographie, Quellenkunde und -Forschung, Urkunden-Bücher, Chroniken, Archiv-Inventare.

Der nunmehr erschienene dritte Band von Hans Barths *Bibliographie der Schweizergeschichte*³⁾ führt in den die historischen Nebengebiete umfassenden Rubriken G—N die Verzeichnung der historischen Literatur nach sachlichen Gesichtspunkten zu Ende und enthält auch ein alphabetisch nach Autornamen geordnetes Register der Titel, sowie zum 1. Band ein Register der in den Titeln vorkommenden Ortsnamen.

Auch der zweite Band von Gustav Wolfs bereits erwähnter (vgl. Anzeiger 1915, S. 197) *Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte* liegt jetzt in seinem ersten Teil vor.⁴⁾ Er behandelt auf S. 296—336 Quellen und Literatur zu Zwingli und zur Reformationsgeschichte der deutschen Schweiz, auf S. 337—362 Quellen und Literatur zu Calvin.

Vom *Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich* ist letztes Jahr die erste Hälfte des X. Bandes erschienen.⁵⁾ Sie umfasst die Jahre 1319—1321.

Als Herausgeber der *Urkunden des Stadtarchivs Zofingen* stand Walther Merz wie schon als solcher des Zofinger Stadtrechts (vgl. Anzeiger 1915, S. 223) vor der Tat- sache der Vernichtung des gesamten ältern Bestandes durch den Brand von 1396. Um

¹⁾ Siehe Anzeiger 1915, Nr. 3, S. 196.

²⁾ Die vorgeschiedlichen und frühgeschichtlichen Altertümer der Urschweiz von P. Emmanuel Scherer. Mit 8 Tafeln und 19 Textabbildungen. Zürich 1916. (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Band XXVII, Heft 4, S. 189—276.)

³⁾ enthaltend die selbständig erschienenen Druckwerke zur Geschichts- schreiber der Schweiz bis Ende 1913. Bearbeitet von Dr. H' B', II. Bibliothekar der Stadtbibliothek Zürich. III. Band: Quellen und Bearbeitungen nach sachlichen und formalen Gesichtspunkten geordnet. Basel 1915. XVII + 961 S. (Quellen zur Schweizer Geschichte, Neue Folge, IV. Abteilung: Handbücher, Bd. III.)

⁴⁾ Gotha 1916.

⁵⁾ Bearbeitet von Dr. J. Escher (†) und Dr. P. Schweizer. Zehnter Band, erste Hälfte (S. 1—200). Zürich 1915.

diesen Verlust auszugleichen, sind in einem ersten Abschnitt die anderweitig beizubringenden ältesten Zeugnisse über das Städtchen bis 1300 zusammengestellt.¹⁾

Der siebente Band der *Basler Chroniken*²⁾ enthält ausser einer Anzahl von kleineren Stücken Werke von acht Chronisten; sie betreffen die spätmittelalterlichen Jahrhunderte, hauptsächlich das XV., und das Reformationsjahrhundert.

Gustav Müller will «einen ersten grösseren Einblick in Stumpfs chronikalische Werkstatt eröffnen» und nimmt dazu das 6. und 7. Buch der Stumpfschen Chronik vor, in denen beiden er in gründlicher Untersuchung die Quellenscheidung vornimmt, nach Schweizer- und ausländischen Chronisten sowie ausserchronikalischem Material. Als Hauptresultat ergibt sich Müller für Stumpfs Methode eine einseitige Anlehnung an Brennwald, woher viele Irrtümer resultieren: welcher Fehler aber aufgewogen werde durch die bei Stumpf zuerst zu Tage tretende Benutzung eines grossen Aktenmaterials; für Stumpfs historische Fähigkeit ein strenger Wahrheitssinn, aber geringe kritische Anlagen.³⁾

Edoardo Torriani setzt seine Regesten der Urkunden zur Geschichte der Präfektur Mendrisio und der Pfarrei Balerna aus dem Archiv Torriani in Mendrisio fort.⁴⁾

Hier sei auch angeschlossen die Veröffentlichung eines lateinischen Katalogs aus dem Archiv von Breno, durch E. Maspoli, von Urkunden meistens des XIII., aber auch früherer und späterer Jahrhunderte.⁵⁾

Geschichte.

Hermann Flamm behandelt das Problem, wie die Zähringer ohne Herzogtum sich Herzoge, und dann «von Zähringen» nennen konnten. Er führt aus, dass seit 1100 auch die Inhaber der höchsten Reichsämter sich nach ihren Burgen nannten, und dass die Titel auch von verlorenen Aemtern weiter geführt und vererbt wurden. Bei den Zähringern rührte das «Herzog» von den einmal von ihnen verwalteten Herzogtümern Schwaben und Bayern; dem Titel wurde der Name der Stammburg beigefügt; so ist zu lesen z. B. Bertoldus dux, de Zäringen⁶⁾

Zum *Freiheitsbrief König Heinrichs für die Gemeinde Uri vom 26. Mai 1231* liegen von Dr. Karl Meyer in Luzern einige bemerkenswerte Seiten vor.¹⁾ Nicht allein aus passpolitischen Erwägungen und demokratischer Politik des Königs ist das

¹⁾ Die Urkunden des Stadtarchivs Zofingen, hg. von W' M'. Mit dem Jahrzeitbuch des Stifts Zofingen hg. von Dr. Franz Zimmerlin. Mit IX Siegeltafeln. Aarau 1915. IV + 449 S.

²⁾ Hg. von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft in Basel. 7. Band, bearbeitet von August Bernoulli. Leipzig 1915. VIII + 528 S.

³⁾ Die Quellen zur Beschreibung des Zürich- und Aargaus in Johannes Stumpfs Schweizerchronik. Von Dr. phil. G' M'. Hg. durch die Stiftung von Schnyder von Wartensee. Zürich 1916. 288 S.

⁴⁾ Catalogo dei documenti per l'istoria della prefettura di Mendrisio e pieve di Balerna dall' anno 1500 circa all' anno 1800 tratti dall' Archivio Torriani in Mendrisio ed ordinati cronologicamente dal Sac. E' T' Bollettino Storico della Svizzera Italiana Anno XXXV 1915 p. 57—63 e 95—99.

⁵⁾ Un Catalogo dell' archivio di Breno. Inventarium omnium instrumentorum quae reportata sunt ex Lugano die 3 Junii 1564. Bollettino Storico della Svizzera Italiana Anno XXXV 1915 p. 77—90.

⁶⁾ Der Titel «Herzog von Zähringen». Von † H' F. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. Bd. XXX, S. 254—284.

⁷⁾ XXII. Histor. Neujahrsblatt für das Jahr 1916, von Uri, S. 59—65.

Dokument herzuleiten: aus der Initiative der Urner selbst ist es hervorgegangen, die dem König die Loskaufssumme angeboten und aufgebracht haben, denn Uri war Rudolf dem Alten niemals zu Lehen gegeben, sondern nur verpfändet. Unter dieser Voraussetzung «werden die auffallenden Bestandteile der Urkunde selbstverständlich.»

Dr. Walther Hadorn löst mit Geschick die Aufgabe, die Begründung der schweizerischen Freiheit wirklich historisch und doch gemeinverständlich darzustellen. Die politischen Bedingungen der Ereignisse vom Tode Rudolfs von Habsburg bis zur Bestätigung der Freiheitsbriefe nach Morgarten sind mit grosser Klarheit herausgearbeitet und ungemein fasslich entwickelt.¹⁾

Robert Durrer veröffentlicht und behandelt *neue Beiträge zur Aus- und Fortbildung der Befreiungssage.*²⁾ Es sind 1) eine Variante der Sage, die er aus einer Papierhandschrift aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts abdrückt; 2) eine Stelle aus den Cysat'schen Kollektaneen, die Kopie einer kurzen im wesentlichen auf Königshofen-Justinger füssenden urschweizerischen Chronik; 3) Belegstellen zur Erklärung der Benennung «Kienberg» für die «Gesslerburg» bei Küssnacht in Tschudi'schen Handschriften, und Vermutungen über die durch die Ausgrabungen Durrers festgestellte Zerstörung dieser Burg; 4) ein neues Beispiel eines «Gesslerhutes» aus dem Florentinisch-Pisanischen Kriege von 1362.

In dem ungemein reichhaltigen neuesten Bande seiner *Geschichte der Stadt Basel* bietet Rudolf Wackernagel eigentlich die Kulturgeschichte nach der geistigen und materiellen Seite der beiden so bewegten spätmittelalterlichen Jahrhunderte, in der lokalen Gestaltung, wie sie sich gerade in Basel abspielte — durch dessen Mauern ja aber auch ein guter Teil der Hauptlinien der europäischen geistigen Entwicklung führt: man braucht nur zu erinnern an das Basler Konzil und Namen wie Enea Silvio, Reuchlin usw.³⁾

Karl Meyer bringt zwei Dokumente zur *ennetburgischen Politik Uris im Zeitalter der Ambrosianischen Republik 1448—1449:*⁴⁾ eine Instruktion des Grafen Franchino Rusca für seinen nach Uri gehenden Boten und ein Abkommen der Stadt Bellinzona mit den Gemeinden Uri, Urseren und Livinen; er veröffentlicht ferner vier Regesten des Vertrages vom 17. April 1450, in welchem Francesco Sforza die Orte Bern, Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden von Zöllen bis zum Stadtgraben von Mailand befreit — nicht bloss vom Zoll zu Bellinz, wie nach Th. Liebenau bisher irrtümlich angenommen war.⁵⁾

Gagliardi macht ein bisher der Forschung entgangenes Schreiben der Freiburger Haupteute an ihre Regierung über die Schlacht von Héricourt, vom 14. November, bekannt.⁶⁾

¹⁾ Der Sieg der Freiheit. Morgarten 1315. Mit 3 Illustrationen und 1 Plänen. Zürich, 1915. (Bilder aus der Schweizergeschichte, unter dem Protektorat der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft hrg. vom Verein für Verbreitung guter Schriften in Zürich, Nr. 3.) 54 S.

²⁾ Dr. R'D'. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1915, S. 157—175.

³⁾ Zweiten Bandes zweiter Teil. Basel 1916. VIII p. + S. 535—947 und 97*—201*.

⁴⁾ Geschichtsfreund Bd. LXX, S. 281—294.

⁵⁾ Ein mailändisches Kapitulat vom Jahre 1450. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1915, S. 270—271.

⁶⁾ Ein freiburgischer Bericht über die Schlacht von Héricourt, 13. November 1474. Ernst Gagliardi. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1915, S. 268—269.

Eine neue Beleuchtung und Durchdringung der schweizerischen auswärtigen Politik, die in der Katastrophe von Marignano gipfelte, legt E. Dürr vor.¹⁾

P. Gabriel Meiers, O. S. B., *Schweizerische Reformationsgeschichte*, eine populäre Darstellung²⁾, erweist sich innerhalb der durch die Konfession des Verfassers gegebenen Grenzen als nach Objektivität strebend und massvoll.

Die grosse Ausgabe der Werke Zwinglis schreitet trotz der Kriegszeit rüstig fort. Von seinen Schriften sind die vom April bis Mai 1525 erschienen, die Abendmahl und Taufe samt dem Wiedertäuferprozess betreffen und seine Ehegerichtsordnung und die Antwort an Valentin Compar umfassen;³⁾ von seinen Briefen die des Jahres 1527 bis Mitte Juni.⁴⁾

Oskar Farner hat seine Darstellung von Zwinglis *Entwicklung zum Reformator nach seinem Briefwechsel bis Ende 1522*⁵⁾ zu Ende geführt, mit der Darstellung der Loslösung oder vielmehr Emanzipation von Luther und des bewussten Bruches mit der römischen Kirche.

Zu Zwinglis *Abreise nach Marburg* wird von Walther Köhler aus den 1914 von Günter veröffentlichten Briefen und Akten des Abtes Gerwig Blarer von Weingarten eine Briefstelle mitgeteilt.⁶⁾

Oskar Farner hat unternommen, von der Gattin Zwinglis, der Witwe Junker Hans Meyess von Knonau, Anna Reinhart, eine wissenschaftlich zuverlässige Biographie zu geben, die bisher fehlte.⁷⁾

Ein Schriftchen von Johannes Sutz erzählt dem Volke hübsch von Leben und Wirken, von den Verdiensten und den grossen Eigenschaften Bullingers.⁸⁾

Die Geschwister Rosilla und Rudolf Rordorf und ihre Beziehungen zu Zürcher Reformatoren behandelt Sal. Rordorf-Gwalter.⁹⁾ Jene war die Gattin Biblianders, dieser Gatte einer Tochter des Chronisten Werner Steiner.

Ludwig Vital macht darauf aufmerksam, dass bei dem als Reformator des Münstertales genannten Jacobus Montatius «Montatius» nicht der Familienname des Mannes ist, den wir also nicht kennen, sondern von dem noch heute existierenden Gute Muntatsch in Sent sich ableitet.¹⁰⁾

¹⁾ Die auswärtige Politik der Eidgenossenschaft und die Schlacht bei Marignano. Zum 13. und 14. September 1915. Ein Beitrag zum Ursprung und Wesen der schweizerischen Neutralität. Von Dr. Emil Dürr, Privat-Dozent der Geschichte an der Universität Basel. Basel 1915. 43 S.

²⁾ Geschichtliche Jugend- und Volksbibliothek, Bd. 48. Regensburg 1916.

³⁾ Huldreich Zwinglis sämtliche Werke. Unter Mitwirkung des Zwingli-Vereins in Zürich hg. von Dr. Emil Egli †, D. Dr. Georg Finsler und D. Dr. Walther Köhler. Band IV (Corpus Reformatorum Volumen XCI) Lieferungen 52, 53 u. 55 (S. 1–240). Leipzig 1915.

⁴⁾ Huldreich Zwinglis sämtliche Werke etc. Band IX [Briefwechsel III] (Corpus Ref. XCVI) Lieferungen 54 u. 56 (S. 1–160). Leipzig 1915 und 1916.

⁵⁾ Von O' F', Pfarrer in Stammheim. (Schluss.) Zwingliana 1915, Nr. 2 [Bd. III, Nr. 6.] S. 161–180.

⁶⁾ Zwingliana 1916. Nr. 1 [Bd. III, Nr. 7] S. 222–223.

⁷⁾ Zwingliana 1916, Nr. 1 [Bd. III, Nr. 7] S. 197–211.

⁸⁾ Heinrich Bullinger. Der Retter der Zürcher Reformation. (Schweizer Volks-schriftenverlag des Vereins für freies Christentum.) Zürich 1915.

⁹⁾ Zwingliana 1915, Nr. 2 [Bd. III, Nr. 6] S. 180–193.

¹⁰⁾ Wie hiess der Reformator des bündnerischen Münstertals? Von Kreiskommandant Ludwig J. Vital, Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1916, Nr. 3, S. 100–102.

Bundi revidiert den Prozess Dr. Johanns von Planta, der am 31. März 1572 als Opfer eines jener «Fähnlilupfe» hingerichtet wurde.¹⁾ Er weist auf Grund seiner Einsichtnahme in das Material die Anschuldigung, als habe Johann von Planta seine Lehnsherrschaft, nämlich Österreich, zu einem Angriff auf die Bündner zu bewegen gesucht, mit Entschiedenheit als unzutreffend zurück.

Unter den wenigen von der Basler juristischen Fakultät erteilten *Responsa* staatsrechtlicher Natur befindet sich auch ein Gutachten über die Frage, ob Basel sich an einem Bündnis zwischen der evangelischen Eidgenossenschaft und England beteiligen solle, aus der Zeit, da England sich im Pfälzischen Erbfolgekrieg um die Schweiz bemühte. August Huber druckt es ab und rückt es in seinen historischen Zusammenhang.²⁾

Meyer von Knonau stellt die Zürcherisch-Bernische 1703 erfolgte militärische Besetzung der Reichsstadt Lindau dar,³⁾ nach Aktenstücken auf der Zürcher Stadtbibliothek aus diesem Jahre, die Auskunft geben über die Bedingungen der auf Lindaus Wunsch erfolgten Besetzung, über die militärischen Einzelheiten und über zwischen Lindau und dem Kommandanten der Besatzung Hans Konrad Werdmüller ausgebrochene Misshelligkeiten.

Heinrich Flach bricht für die ihm vielfach nicht gerecht genug beurteilte *Helvetische Gesellschaft des XVIII. Jahrhunderts* eine Lanze, indem er die so zahlreichen Anregungen würdigt, die sie auf den verschiedensten Gebieten gegeben und in den aus ihrem Schoss hervorgegangenen Schriften und den Protokollen ihrer Sitzungen niedergelegt hat: viele von diesen ihren Worten möchte er «heute als Mahn- und Weckrufe aufgegriffen» wissen.⁴⁾

G. Beretta gibt eine kurze Beschreibung von 25 ihm von Fritz Blatter in Bern zur Verfügung gestellten Dokumenten aus den Jahren 1799, 1800 und 1801, welche die Verpflegung des nach dem Tessin detaschierten Teils der französischen «italienischen Armee» und den luganesischen Patrizier und Lieferanten Agostino Taglioretti betreffen. Es befinden sich darunter Briefe des Generals Mainoni und einer von Oudinot, dem späteren Marschall.⁵⁾

Dr. A. Hermann veröffentlicht einige in seinem Besitz befindliche amtliche an General Andermatt gerichtete Aktenstücke aus dem Jahr 1802, eines vom 15. August, die andern drei von Tagen der Belagerung Zürichs datiert.⁶⁾

¹⁾ Dr. Johann von Planta-Rätzuns und sein Lehnsherr. Ein Beitrag zur Geschichte des Planta-Prozesses. Von Gian Bundi, Bern. Bündnerisches Monatsblatt 1916, Nr. 2, S. 33–48.

²⁾ Ein Gutachten der Basler juristischen Fakultät über Teilnahme Basels an einem Bündnisse mit England. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 14. Bd. Basel 1915. S. 335–350.

³⁾ Die eidgenössische Besatzung in der Reichsstadt Lindau im spanischen Erfolgekrieg. Von Professor Dr. G' M' von K' in Zürich. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 44. Heft, Lindau i. B. 1915, S. 40–49.

⁴⁾ Die Bestrebungen der Helvetischen Gesellschaft des XVIII. Jahrhunderts. Eine nationale Bewegung. Von Dr. H' F', Professor am kantonalen Lehrerseminar Küsnacht-Zürich. Zürich 1916. 75 S. (Schriften für Schweizer Art und Kunst 36/37.)

⁵⁾ Documenti inediti degli anni 1799, 1800 e 1801 concernanti Agostino Taglioretti ed il generale Mainoni. Bollettino Storico della Svizzera Italiana. Anno XXXV 1915, p. 91–93.

⁶⁾ General J. L. Andermatt und die Helvetik. Zuger Neujahrsblatt ... 1916, S. 3–7.

Die Grenzwacht der Schweizer zur Zeit Napoleons I. ist von H. Al. Keiser in Zug zum Gegenstand einer «mit Rücksicht auf den Leserkreis» breit ausholenden Schilderung genommen, die in dem allgemeinen, nach den vorhandenen vorzüglichen Arbeiten gegebenen Rahmen den Zugerischen Anteil darstellen will und zu diesem Zwecke Aktenmaterial hauptsächlich des Zuger Staatsarchivs verwertet und vielfach einer handschriftlichen anonymen Chronik das Wort lässt.¹⁾

V. Mülinen stellt unter kurzer Berührung der eidgenössischen Grenzbesetzung von 1805 eingehend die mit derjenigen von 1809 verknüpften Ereignisse nach der politischen Seite dar²⁾), unter ausgiebiger Benutzung des Nachlasses des Generals von Wattenwyl, und von Akten des Landammanns d'Affry, sowie der Korrespondenz eines der Bataillonskommandanten, Franz von Graffenrieds von Gerzensee, seines Urgrossvaters. In der interessanten Abhandlung tritt eine ähnliche Tendenz zu Tage wie in der über den Sturz der Mediationsverfassung (vgl. Anzeiger 1915, S. 204), insofern als v. Mülinen Wattenwyl und d'Affry zu rechtfertigen strebt gegenüber der Behandlung dieser Männer durch die neuere Geschichtschreibung, durch Oechsli und besonders Gustav Steiner. D'Affry grenzenlose Servilität gegen Napoleon vorwerfen heisst verkennen, dass damals eben einfach nichts anderes möglich war als strikter Gehorsam.

Dr. Fritz Haefeli schildert die Verfassung von Appenzell A.-Rh. nach dem Sturz der Mediation, die Bestrebungen und Ereignisse bis zur Durchsetzung der Revision des Landbuchs von 1814 und die Geschichte dieser Revision.³⁾

Dass der grösste Teil der basellandschaftlichen Pfarrer zur Zeit der Trennung Stadtbasler waren, ergab 1832 vielfache Obstruktion von ihrer Seite gegen die neue Ordnung und im Gefolge davon Unruhen. Karl Gauss schildert das Verhalten dieser Geistlichen, ihre Vertreibung bis auf zwei und ihre Ersetzung durch regierungstreue und deren Wirken.⁴⁾

Eine mitgeteilte Stelle eines Briefes der Pfarrfrau von Langenthal vom 30. März 1845 handelt von dem Freischarenzug nach Luzern, der Langenthal stark berührte.⁵⁾

Francesco Chiesa entnimmt, wie er sagt, den Zeitungen und offiziellen Akten des Jahres 1848 einige wenig bekannte oder vergessene Notizen, um seine tessinischen Landsleute angesichts der heutigen Widerwärtigkeiten zu stärken durch das Beispiel der Väter, deren Eigenschaften grösserer Unzuträglichkeiten und Schwierigkeiten Herr wurden, vor die sie das Verhältnis zu den Eidgenossen und der neuen Verfassung und besonders der italienisch-österreichische Krieg mit seinen Wechselfällen und der Blockierung durch Österreich stellten.⁶⁾

¹⁾ (Mit besonderer Berücksichtigung des Zuger Kontingentes.) Von H. Al. K. Rektor. Zuger Neujahrsblatt 1916, S. 9–32.

²⁾ Die schweizerische Grenzbesetzung des Jahres 1809. Von Wolfgang Friedrich von Mülinen. Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, XXII. Bd. Drittes Heft. Bern 1915. S. 141–242.

³⁾ Die Verfassungsbewegungen in Appenzell A.-Rh. während der Regenerationszeit. Appenzellische Jahrbücher, 43. Heft, Trogen 1915, S. 1–97. (Schluss folgt.)

⁴⁾ Die Pfarrer im Baselbiet in der Zeit der Trennung von Baselstadt. Basler Jahrbuch 1916, S. 57–100.

⁵⁾ Mitgeteilt von H. Bm. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. XI. Jahrgang, 1915. S. 313–314.

⁶⁾ Un anno di storia nostra (Il Ticino nel' 48). Lugano 1915. 94 S.

Alfred Stern druckt die erhaltenen Depeschen ab, die Luvini, der Tessiner radikale Politiker, der Tagsatzungsgesandte und Kommandant der 6. Division im Sonderbundskrieg, von Mailand, wohin er durch den Eidgenössischen Vorort am 27. März 1848 zur Wahrung der schweizerischen Interessen und als Informationsagent geschickt worden war, nach Bern abgehen liess. Sie unterrichten über die Vorgänge der Zeit seiner Anwesenheit bis Ende Juni.¹⁾

Von Zurlindens Werk über das Zürich der letzten hundert Jahre ist die zweite Hälfte erschienen;²⁾ sie setzt ein mit dem Beginn der demokratischen Bewegung in den 60er Jahren und führt die Schilderung der modernen Entwicklung Zürichs bis auf den Ausbruch des gegenwärtigen Krieges.

Als von vorwiegend *lokalgeschichtlichem Inhalt* erwähnen wir folgendes:

Einige veröffentlichte Urkunden des XIV. Jahrhunderts, aus dem Stadt- und Kantonsarchiv zu Bellinzona, betreffen u. a. eine Festsetzung der Grenzen zwischen Bellinzona, Locarno und Lugano auf dem Cenere.³⁾

Johann Fäh erzählt aus gedruckten und ungedruckten Quellen, wie die Gemeinde Kaltbrunn an den kriegerischen Ereignissen von Anbeginn bis zur Mobilisation von 1914 teilgenommen hat oder von ihnen betroffen worden ist.⁴⁾

Zwei *Nusszehnten-Rödel* der Pfarrkirche Altdorf, die Josef Müller mitteilt⁵⁾ und kommentiert, sind für die Orts- und Personenkunde von Altdorf um 1500 von Bedeutung.

Aus der Chronik Jakob Billeters ist seit einiger Zeit Verschiedenes veröffentlicht worden. Neuerdings reproduziert Eduard Wyman grösste Teile derselben unter Vorausschickung einer biographischen Würdigung des Chronisten und Beifügung von Eintragungen desselben im Totenbuch von Aegeri.⁶⁾

Lokalgeschichtliches aus Herisau betitelt sich eine Zusammenstellung von Notizen, die dem Gemeinearchiv von Herisau entstammen und Taufen, Todesfälle, Gemeindeangelegenheiten und Sitten- und Kulturgeschichtliches aus dem XVII.–XIX. Jahrhundert betreffen.⁷⁾

Genealogie und Familiengeschichte; Heraldik; Burgen.

In Bogen 19–23 von Band III des *Genealogischen Handbuchs* behandelt Walther Merz die Herren von Wangen zu Ende, ferner die von Baldegg, Heidegg und Sengen.⁸⁾

¹⁾ Die Berichte des Obersten Luvini, ausserordentlichen eidgenössischen Bevollmächtigten in Mailand, aus dem Jahre 1848. Mitgeteilt von Prof. A' S' (Zürich): *Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft*, 29. Jahrgang 1915, S. 265–314.

²⁾ Hundert Jahre. Bilder aus der Geschichte der Stadt Zürich in der Zeit von 1814–1914. II. Band, Zürich 1915. XV + 450 S.

³⁾ Pergamene varie del Trecento. *Bollettino Storico della Svizzera Italiana*, Anno XXXV, 1915, p. 51–56.

⁴⁾ Kriegs- und Militärwesen aus der Geschichte der Gemeinde Kaltbrunn. Uznach 1915. 96 S.

⁵⁾ von 1491 und 1532. Mitgeteilt von J' M', Altdorf. *Geschichtsfreund LXX*. Bd., S. 295–304.

⁶⁾ Aus der Chronik des Pfarrers Jakob Billeter von Aegeri, 1671–1691 Oberschulmeister in Altdorf. XXII. Histor. Neujahrsblatt . . 1916 . . von Uri. S. 1–58.

⁷⁾ Von einem Appenzeller Arzt. *Appenzellische Jahrbücher*, 43. Heft, Trogen 1915, S. 98–126.

⁸⁾ Als Beilagen zu *Archives Héraldiques Suisses* 1915 (29. Jahrg.), Heft 2: S. 289–320 mit Stammtafeln XXVIII und XXIX und Siegeltafel XVIII; zu Heft 3: S. 321–352 mit Stammtafeln XXX und XXXI und Siegeltafel XIX; zu Heft 4 S. 353–368, mit Stammtafeln XXXII und XXXIII und Siegeltafeln XX und XXI, sowie als Nachtrag Stammtafel XXV.

Der wie es scheint auf gründlicher archivalischer Forschung beruhende *Stammbaum der Ritter von Altstätten*, den uns Hermann Ritter¹⁾ vorlegt, ergibt sich als ein Auszug eines vollständigen, über 1380 Personen umfassenden. Im Auszug sind von der zehnten Generation an sämtliche männlichen Glieder ohne Nachkommen und alle weiblichen weggelassen.

Placid Bütler behandelt die *Freiherren von Bürglen* von ihrem ersten Aufreten 1176 bis zu ihrem Aussterben 1407.²⁾ 29 Beilagen geben ungedruckte Urkunden von 1346–1402 in extenso oder in Regesten. — Zur Fortsetzung seiner Arbeit über die Herren von Falkenstein (Anzeiger Bd. 12, Nr. 3) legt Bütler nun die Geschichte des zweiten Geschlechtes auf der Burg Grimenstein vor, diejenige der nach dem Aussterben der Falkensteiner vom Abt von St. Gallen mit der Feste belehnten, aus Welsch-Tirol stammenden *Freiherrn von Enne*, die 1437 ausstarben.³⁾

Ein Aufsatz Hegis beschäftigt sich mit der Person Adam Näfs, der einen bedeutenden Anteil an der Bannerrettung bei Kappel hatte und berichtigt aus den pri-mären Quellen Ungenauigkeiten der Ueberlieferung über die ihm wegen seiner Tat zu Teil gewordenen Belohnungen; ferner mit dem Nafenschwert im Landesmuseum, mit dem Geschlecht der Näfen und der Pflege ihrer Familientradition im XIX. Jahrhundert.⁴⁾

G. Stricklers *Chronik der Familie Spörri*⁵⁾ leidet auf historischem, genealogischem und heraldischem Gebiet an unrichtigen Voraussetzungen und zahlreichen Irrtümern, dazu an falschen Lesungen.

Die Schenkungen des Kunstmalers W. Füssli an die zürcherische Stadtbibliothek in dem letzten Neujahrsblatt dieser Bibliothek, das erschienen ist, zu besprechen, war Dr. Conrad Escher beauftragt worden.⁶⁾ Es handelt sich um ein Bildnis Jakob Werdmüllers, des Zeitgenossen Zwinglis, von Hans Asper, einen Becher der Familie Werdmüller aus dem XVII. Jahrhundert und um Portraits zweier Wilhelm Füssli von Anton Graff und Pieter Recco; welche Gegenstände durch Herbeiziehung zahlreichen anderweitigen Materials beleuchtet werden. Ein vierter Abschnitt ist der Familie Füssli, deren vollständiger Stammbaum aufgestellt wird, und ihren bedeutenderen Gliedern gewidmet.

Auszüge aus dem Bürgerregister von Zug über Mitglieder der Familie Acklin vom XV.–XIX. Jahrhundert gibt J. M. Weber-Strebel.⁷⁾

Eine aus dem Basler Armorial im Berliner Zeughaus wiedergegebene Notiz betrifft die *Herren von Arberg*.⁸⁾

¹⁾ Kgl. Baurat, Frankfurt [a. M.] 1915.

²⁾ Von Dr. P. B., Professor in St. Gallen. Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Hrg. vom Historischen Verein des Kantons Thurgau, 55. Heft, Frauenfeld 1915. S. 53–113.

³⁾ Die Freiherrn von Enne auf Grimenstein. Von Prof. Dr. P. Bütler in St. Gallen. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees etc. 44. Heft, Lindau i. B. 1915, S. 53–92. Hieron ist folgende Arbeit ein die Quellennachweise und einige urkundliche Beilagen weglassender Auszug: Die Freiherren von Enne auf Grimenstein. Von Prof. Dr. Pl. Bütler. Hrg. vom historischen Verein des Kantons St. Gallen. Mit einem Farbendruck und vier Illustrationen. St. Gallen, 1916. S. 1–18.

⁴⁾ Die Schlacht bei Kappel und das Nafengeschlecht. Friedrich Hegi. Zwingliana 1916. Nr. 1 [Bd. III Nr. 7] S. 211–221.

⁵⁾ Zürich 1915. VIII + 361 S.

⁶⁾ Neujahrsblatt hrg. von der Stadtbibliothek Zürich auf das Jahr 1916, Nr. 272. Zürich, 1916. 41 S.

⁷⁾ Aus dem Geschlechte der Acklin in Zug. Zuger Neujahrsblatt 1916 S. 38–40.

⁸⁾ Zur Genealogie der Herren von Arberg. W. R. St. Archives Héraldiques Suisses 1915 (29. Jahrg.) S. 114.

E. Hauser behandelt in einer tüchtigen Arbeit die *Geschichte der Freiherren von Raron*,¹⁾ die stellenweise zu der des Wallis wird und sich im sog. Raron-Handel, der von Hauser eingehend und sorgfältig dargestellt ist, zu einem Stück allgemeiner Schweizergeschichte erweitert.

Dr. C. Benziger macht aufmerksam auf das auf der Berner Stadtbibliothek befindliche Wappenbuch der Stadt Zürich des Heinr. Hess von 1734, das, in seinem historischen Teil auf Erhard Dürsteler zurückgehend, in seinen fünf Folianten ausser den Heraldica einen überaus reichen Illustrationsschmuck von Ansichten und Portraits aufweist, die der Kunstgeschichte Zürichs noch manche Bereicherung bringen dürften.²⁾

Die zum letzten Mal 1810 erwähnten Wappenbücher des von Remigius Faesch (1595–1670) errichteten Kunstkabinets sind im Frühjahr 1915 von Dr. Carl Roth auf der Basler Universität wieder aufgefunden worden und werden von W. R. Staehelin beschrieben.³⁾

C. Byland betont die Ergiebigkeit der Gemeindewappen für verschiedene Seiten der Vergangenheit unseres Landes und gibt Quellen zu solchen an.⁴⁾

Ein Wappen Hildebrands II Josts, Bischofs von Sitten, das beschrieben wird, befindet sich auf der Rückseite des ersten Blattes der Konstitutionen der Diözese Sitten von 1626.⁵⁾

Stückelberg macht auf ein weiteres Denkmal des Wappens Josts von Silenen, aus der Kirche von Küssnach am Vierwaldstättersee, aufmerksam.⁶⁾

Walther Merz hat seine Behandlung der *Gemeindewappen des Kantons Aargau* zu Ende geführt.⁷⁾ Seine Arbeit liegt auch im Sonderabdruck vor.⁸⁾

Als ersten Beitrag zu einem künftigen Wappenbuch des Kantons Schwyz fasst Dr. C. Benziger das Material für den Bezirk Einsiedeln zusammen.⁹⁾

C. Byland erweist ein Wappen auf dreien der Glocken von Gerzensee (Kt. Bern) als das von Gerzensee.¹⁰⁾

Staehelin behandelt das Wappen von Riehen.¹¹⁾

¹⁾ Von Dr. phil. E. Hauser. *Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft* VIII. Bd. S. 363–567. (Heft 2, Januar 1916.)

²⁾ Ein Wappenbuch der Stadt Zürich. *Archives Héraldiques Suisses* 1915 (29. Jahrgang), S. 186–189.

³⁾ Fünf wiedergefundene Wappenbücher aus dem Faeschischen Museum in Basel. *Archives Héraldiques Suisses* 1915 (29. Jahrg.), S. 203–209.

⁴⁾ Einiges über schweizerische Ortsheraldik von † C. Byland in Bern. [† 16. V. 1915.] *Archives Héraldiques Suisses* 1915 (29. Jahrg.) S. 198–203.

⁵⁾ Armoiries d'Hildebrand II Jost, évêque de Silenen. *Archives Héraldiques Suisses* 1915 (29. Jahrg.) S. 213–214.

⁶⁾ Das Wappen des Bischofs Jost von Silenen. E. A. S. *Archives Héraldiques Suisses* 1915 (29. Jahrg.) S. 111–112.

⁷⁾ Die Gemeindewappen des Kantons Aargau. *Archives Héraldiques Suisses* 1915 (29. Jahrg.) S. 57–67 (Bezirke Muri und Rheinfelden) und S. 121–135 (Bezirke Zofingen und Zurzach; Nachtrag).

⁸⁾ Die Gemeindewappen etc. Mit Wappenzeichnungen von J. L. Meyer-Zschokke. Sonderabdruck aus dem Schweiz. Archiv für Heraldik 1913–1915 mit Register. Aarau 1915, 91 S.

⁹⁾ Die Wappen des Bezirkes Einsiedeln und seiner Bürgergeschlechter. *Archives Héraldiques Suisses* 1915 (29. Jahrg.) S. 75–79.

¹⁰⁾ Gerzensee. Ibid. 1915 (29. Jahrg.) S. 107–108.

¹¹⁾ Armoiries communales Suisses. Riehen, W. R. Staehelin. Ibid. 1915 (29. Jahrg.) S. 168–169.

E. Wymann berichtet über einen bei Gelegenheit der Neubestimmung des eidgenössischen Siegels von Uri ausgegangenen Vorschlag, den Tell zum Schildhalter des neuen Wappens zu machen.¹⁾

Stückelberg macht auf die Bedeutung der in Stein gehauenen Wappen für die Baugeschichte aufmerksam.²⁾

Von dem *Wappenrelief der Offenburg in Basel*, an der Fassade des Offenburger Hofes, aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts, handelt Staehelin.³⁾

Derselbe behandelt das *Siegel des Bischofs von Lausanne: Johan Münch von Landskron, † 1410*, und trägt biographisches Material über ihn zusammen.⁴⁾

Luigi Brentani legt das Resultat einiger Nachforschungen über die Entstehung des Wappens des Kantons Tessin 1803 vor.⁵⁾

Anton Mooser in Maienfeld gibt eine eingehende bautechnische Beschreibung der in der Landquart-Klus gelegenen Ruine *Fragstein*, und der in den Verputz des 3. Stockwerks gezeichneten Wappen, und druckt aus dem «*Helvetischen Calender für das Jahr 1791*» ein 25-strophiges Gedicht ab, das die Sage vom letzten Ritter von Fragstein erzählt.⁶⁾ Derselbe behandelt die Ruine der unter der Festung St. Luzisteig gelegenen Burg *Grafenberg* und die Letzimauer, die hier einst das Tal sperrte.⁷⁾

Numismatik.

Eine Arbeit von Dorothea Menadier über *die Münzen und das Münzwesen der deutschen Reichsäbtissinnen im Mittelalter* bietet für Zürich, das natürlich berührt wird (nur kurz, auf S. 7, 25 u. 32), kaum etwas Neues.⁸⁾

Gegen Demole (vgl. Anzeiger 1915, S. 212) will Stückelberg als die einzige ungezwungene Deutung der Buchstaben S—S auf Basler Denaren des X. Jahrhunderts die Erklärung als Anfangs- und Endbuchstabe eines Bischofsnamens gelten lassen, der uns freilich in der lückenhaften Liste der Basler Bischöfe dieser Epoche nicht erhalten ist.⁹⁾

G. Beretta geht neuerdings ein auf zwei in der *Revue suisse de Numismatique* 1909, Heft 2, von G. Grunau publizierte schweizerische militärische Verdienstmedaillen.¹⁰⁾

Kirche und Religion.

Wiederum bringt Stückelberg zur *Kirchlichen Archäologie und Hagiographie* interessante kleine Beiträge, welche die verschiedensten Zeiten und Orte betreffen.¹¹⁾

¹⁾ Ein Vorschlag zum neuen Bundesiegel von 1815. Ibid. 1915 (29. Jahrg.) S. 109—110.

²⁾ Wappen als Bauurkunden. Ibid. 1915 (29. Jahrg.) S. 112.

³⁾ W. R. St. Ibid. 1915 (29. Jahrg.) S. 170—171.

⁴⁾ Ibid. 1915 (29. Jahrg.) S. 163—166.

⁵⁾ Les armoires et couleurs de la République et Canton du Tessin par L' B', prof. Ibid. 1915 (29. Jahrg.) S. 166—167.

⁶⁾ Fragstein, Fracstein, Fragenstein, Ferporta in der Prättigauer Klus. Bündnerisches Monatsblatt 1916, Nr. 1, S. 11—22 u. Nr. 2, S. 56—61.

⁷⁾ Die Mörderburg (Grafenberg). Ibid. 1915, Nr. 12, S. 429—432.

⁸⁾ Diss. phil. Berlin. Von D' M' aus Berlin-Lichterfelde. 1915. 113 S.

⁹⁾ Bischof S(. . .)s von Basel. E. A. S. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1915, S. 183—184.

¹⁰⁾ Soldati ticinesi decorati nel 1815 e nel 1817. Bollettino storico della Svizzera Italiana Anno XXXV, 1915, p. 93—95.

¹¹⁾ Von E. A. St', Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, IX. Jahrgang, S. 289—300.

Der Ursprung des Ordens der Reuerinnen ist Gegenstand einer lateinischen Aufzeichnung des XV. Jahrhunderts, die A. Bernoulli aus einer Colmarer Handschrift mitteilt.¹⁾

Eine aus der Sammlung Trivulzio veröffentlichte Urkunde vom 14. November 1273 erzählt die Besetzung der Propstei Biasca durch Otto Visconti, Erzbischof von Mailand, mit Perracha di Velate, Kanonikus der Kirche Guazzone (Varese).²⁾

Motta druckt ein neues Dokument ab, das die Identität des Erzpriesters Barengone, der in die Ermordung Galeazzo Maria Sforzas (26. XII. 1476) verflochten war, mit dem Erzpriester von Bellinzona Michele Barengo bestätigt.³⁾

Die schon mehrfach ausgebeuteten Visitationsberichte der Churer Bischöfe liefern weiter Material zu historischen Arbeiten. Domsextar Dr. J. J. Simonet in Chur greift daraus die Protokolle der Visitationen von 1623 im Oberhalbstein und 1645 da und im Lugnez heraus. Er unternimmt es, «die Ergebnisse und interessantesten Details der Berichte unter allgemeinen Gesichtspunkten zu bieten.»⁴⁾ — P. Notker-Curti teilt aus dem Visitationsbericht von 1643 die Befunde mit über die Kirchen und Kapellen in Ladir, Seth, Panix, Brigels, Disentis und Somvix.⁵⁾ — Derselbe drückt aus dem Bericht über die Reise Johannis VI. Flugi den das Urserental betreffenden Teil ab.⁶⁾

Der Schluss von Mgr. L. R. Schmidlins Abhandlung: *Das vereitelte Projekt, das Chorherrenstift Schönenwerd nach Olten zu transferieren*, erzählt die Bemühungen der Solothurner Regierung, zu ihrem Zweck zu gelangen, von 1693 bis Ende 1714, von welchem Zeitpunkt an die Angelegenheit aus den Akten verschwindet.⁷⁾

Eduard Wymann handelt von der Veräusserung der Weihgeschenke der ehemals ziemlich stark besuchten Wallfahrtskapelle in Wiesenberg.⁸⁾

In einem Aufsatz über Entstehung der Weihnachtskrippe mit Behandlung der einzelnen Figuren kommt Dr. A. Zesiger auch auf Krippen in der Schweiz. Unter den beigegebenen Reproduktionen von Stücken der Sammlung Dr. Grunaus in Bern sind auch fünf Figuren aus dem Kt. Solothurn wiedergegeben.⁹⁾

Eduard Wymann teilt aus dem Tauf- oder Familienbüchlein des Franz Ludwig von Roll, Herrn zu Bernau einige Einträge mit, die Geburt und geistliche Laufbahn eines Sohnes betreffen, der als Beichtvater bei der Gemahlin Stanislas Leszinskis wirkte,¹⁰⁾ ferner einiges über einen Sohn, der Zögling am Collegium Germanicum in Rom war.¹¹⁾

¹⁾ Ibid. IX. Jahrgang (1915), S. 304—305.

²⁾ Il più antico prevosto di Biasca un veresino? Bollettino Storico della Svizzera Italiana Anno XXXV, 1915, p. 49—51.

³⁾ L'Arciprete di Bellinzona complice dell' assassinio di Galeazzo Maria Sforza? Bollettino Storico della Svizzera Italiana Anno XXXV, 1915, p. 37—40.

⁴⁾ Aus den bischöflichen Visitationsberichten von 1623 und 1643. Bündnerisches Monatsblatt 1916, S. 2—11, 48—55 u. 90—98.

⁵⁾ Alte Kapellen im Oberland. Von P. C' N' O. S. B., Disentis. Bündnerisches Monatsblatt 1915, S. 419—428.

⁶⁾ Ein Visitationsbericht über das Urserental von 1643. Geschichtsfreund LXX, S. 257—279.

⁷⁾ Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. IX. Jahrgang 1915, S. 250—267.

⁸⁾ Die Votivgeschenke der Kapelle in Wiesenberg. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. IX. Jahrgang, 1915, S. 301—303.

⁹⁾ Die Weihnachtskrippe. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, XI. Jahrgang, 1915, S. 243—268.

¹⁰⁾ Ein Schweizer als Beichtvater am königlichen Hof von Polen. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, IX. Jahrgang, 1915, S. 301.

¹¹⁾ Ein Schweizer im Collegium Germanicum zu Rom. Ibid., IX. Jahrgang, 1915, S. 303—304.

Gabriel Meier druckt aus dem in Einsiedeln liegenden Diarium des Francesco Saverio Rusconi, Mönches von Einsiedeln 1718–1752, des Grossneffen des Erzpriesters von Bellinzona F. E. Rusconi, diesen letztern betreffende Stellen ab,¹⁾ von denen eine schon gedruckt ist in einer Publikation P. Magnus Helblings. (Das Tagebuch eines Einsiedler Klerikers vom Jahre 1717–23, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens vol. 36, 1915.)

Die erste Hälfte der Lebensbeschreibung des *letzten zürcherischen Antistes D. G. Finsler*, die wir von seinem kürzlich verstorbenen Sohne noch erhalten haben, schildert die von schweren Glaubenszweifeln nicht verschonte Entwicklung des bedeutenden Kirchenmannes, seine Amtstätigkeit in Neumünster und Berg bis zu seiner Wahl als Antistes 1866 und seine wissenschaftliche Tätigkeit in dieser Zeit.²⁾

Rechtsgeschichte.

Dr. Rudolf Schmid stellt das *Zugerische Staatsrecht bis 1798* dar, in einem ersten historischen Teil die Entwicklung bis zum sog. Libell von 1604, das die umstrittenen staatsrechtlichen Verhältnisse regelte und fixierte, in einem zweiten das Staatsrecht des XVII und XVIII Jahrhunderts nach allen seinen Teilen.³⁾

Walther Merz veröffentlicht eine über die rechtliche Bedeutung der Weidhube Aufschluss gebende Urkunde aus dem Stadtarchiv Mellingen vom 25. XI. 1438.⁴⁾

Pl. Meyer von Schauensee stellt das öffentliche Wirken Kasimir Pfyffers von Altishofen dar, der als Rechts- und Geschichtslehrer am Lyceum zu Luzern und als liberaler Politiker und Legislator für die schweizerische Rechtsgeschichte von grosser Bedeutung geworden ist.⁵⁾

In dem neuesten Band der Aargauer Stadtrechte sind die von Laufenburg und Mellingen vereinigt. In beiden sind in weitestem Umfang ausser eigentlichen Rechtsbüchern Urkunden herangezogen, die rechtshistorischen Aufschluss gewähren. Das *Stadtrecht von Laufenburg*, bearbeitet von F. E. Welti, enthält 251 Stücke, die von 1207 bis zum Freiheitsbrief Kaiser Franz' II. von 1793 reichen; die Einleitung behandelt die Rechtsbeziehungen zur Herrschaft der Stadt und zum Stift Säckingen; das *Stadtrecht von Mellingen*, behandelt von Walther Merz, vereinigt 115 Stücke von 1045–1790.⁶⁾

¹⁾ Per la biografia dell' arciprete di Bellinzona F. E. Rusconi. P. Gabriele Meyer O. S. B., Einsiedeln. Bollettino Storico della Svizzera Italiana Anno XXXV, 1915, p. 100–101.

²⁾ Diethelm Georg Finsler, der letzte Antistes der zürcherischen Kirche, von Georg Finsler, Rektor. Erste Hälfte. 116. Neujahrsblatt, hg. von der Hülfs gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1916. S. 1–93.

³⁾ Stadt und Amt Zug bis 1798. Beitrag zur Kenntnis des ältern Staatsrechts des Kantons Zug. Geschichtsfreund. LXX. Bd., Stans 1915, S. 1–156.

⁴⁾ Weidhube. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 14. Bd., S. 378–379.

⁵⁾ Ein Beitrag zur schweizerischen Rechtsgeschichte. Von Dr. Pl' M' von Sch', Luzern. Festschrift für Georg Cohn, Zürich 1915, S. 31–64.

⁶⁾ Die Rechtsquellen des Kantons Aargau. Erster Teil, Stadtrechte. Sechster Band, Die Stadtrechte von Laufenburg und Mellingen, bearb. und hg. von Friedrich Emil Welti und Walther Merz. Aarau 1915. (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, XVI. Abteilung.) XXV + 564 S.

Schule und Erziehung, Wissenschaft und Gelehrte, Musikgeschichte.

Brentani geht die von ihm aus dem Gemeindearchiv in Bellinzona zusammengebrachten Nachrichten über das öffentliche Schulwesen in Bellinzona durch von der ersten vorhandenen (von 1387) bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts.¹⁾

Ein Beitrag zur Geschichte der St. Galler Schule ist J. Kuonis Aufsatz über *Bündner Schüler an der Knabenschule in St. Gallen*, die sich von Johannes Kessler (Lehrer am Gymnasium 1537) bis 1722 nachweisen lassen, um welche Zeit das Collegium philosophicum in Chur (seit 1696) die Bündner der Notwendigkeit enthoben hatte, fremde Schulen zu besuchen.²⁾

Aus Dokumenten, die bei den Akten eines 1565/66 im Bündner Oberland um den Nachlass einer Ilanzer Schulmeisterswitwe geführten Prozesses lagen, gewinnt T. Schiess ein Bild von dem Leben eines bündnerischen Schulmeisters um die Mitte des XVI. Jahrhunderts.³⁾

Albert Leutenegger fährt fort, die Tätigkeit des ersten thurgauischen Erziehungsrates zu schildern, die ein unablässiger Kampf gegen die Renitenz der Gemeinden war.⁴⁾

Leben und Wirken des hervorragenden *Luzerner Naturforschers Kappeler*, 1685 bis 1769, sind sehr mangelhaft bekannt: diese Lücke will P. X. Weber ausfüllen durch das Lebensbild, das er von diesem Gelehrten entwirft, der, zugleich Arzt, Topograph, Alpenwanderer, Botaniker, Zoolog, Mineralog, Seismolog, Vulkanolog und Astronom, die Wissenschaft seiner Zeit in vielem gefördert hat.⁵⁾

Ferdinand Schwarz bedient sich zu einer anziehenden Publikation: *Isaak Iselin als Student in Göttingen*⁶⁾ (1847/48), Materials, das dem Iselinschen Nachlass, vornehmlich den Familienbriefen, worunter sich auch ein vollständiger Briefwechsel mit der Mutter befindet, entnommen ist.

W. F. von Mülinen veröffentlicht sechs Briefe, die der Präsident der Preussischen Akademie der Wissenschaften Maupertuis an den berühmten Haller richtete in der Angelegenheit der Berufung Hallers nach Berlin.⁷⁾

Zu seiner interessanten Arbeit: Joh. Caspar Lavaters Beziehungen zur Kunst und den Künstlern konnte F. O. Pestalozzi die von ihm in Wien entdeckte, 20,100 Blätter umfassende Kunstsammlung Lavaters benutzen. Eine jene Arbeit fortsetzende Darstellung ist nun dieser Quelle selbst gewidmet.⁸⁾

¹⁾ L'insegnamento pubblico a Bellinzona nei secoli XV e XVI Avv. Luigi Brentani. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1915, S. 258–267. (Die Studie nennt sich eine Art Zusammenfassung eines Aufsatzes Brentanis im Dezemberheft der römischen Rivista pedagogica.)

²⁾ Von J. Kuoni, Schulratsaktuar, St. Gallen. Bündnerisches Monatsblatt 1915, S. 333–340 und 377–386.

³⁾ Aus dem Leben eines Ilanzer Schulmeisters. Von Stadtarchivar Dr. T. Schiess in St. Gallen. Bündnerisches Monatsblatt 1916, S. 73–89.

⁴⁾ Der erste thurgauische Erziehungsrat 1798–1805, von Dr. A' L' (Fortsetzung und Schluss). Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte. 45. Heft, Frauenfeld 1915. S. 1–52.

⁵⁾ Dr. Moriz Anton Kappeler. 1685–1769. Geschichtsfreund, LXX. Bd., S. 157–249.

⁶⁾ Basler Jahrbuch 1916. S. 101–193.

⁷⁾ Zu Hallers Berufung nach Berlin. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. XI. Jahrgang, 1915, S. 304–307.

⁸⁾ Joh. Caspar Lavaters Kunstsammlung. LXXIX. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich für 1916.

Briefe von Charles Pictet de Rochemont an Philipp Emanuel von Fellenberg, die Hans Brugger veröffentlicht und erläutert,¹⁾ aus den Jahren 1812–17 und 1822–24, füllen, wie der Herausgeber betont, insofern eine Lücke in der Kenntnis von Pictet aus, als sie über die agronomischen und Schulinteressen des Briefschreibers belehren, die in den Biographien nur gestreift sind.

Derselbe schildert in einer hübsch aufgebauten kleinen Studie die Freundschaft der beiden, die aus dem Interesse des Genfer Musterlandwirts für Fellenbergs Pflanzung Hofwil erwachsen war.²⁾

Gustav Tobler teilt drei Briefe Karl Viktors von Bonstetten aus der Zeit seiner Landvogtei in Nyon (1767–92) mit, die an den Uhrmacher, Volksführer und Verfasser politischer Tagesschriften Isaak Cornuaud in Genf gerichtet waren.³⁾

Von Max Fehr erhalten wir eine anziehende Studie über die *Spielleute im alten Zürich*, die er als erstes Stück einer Folge von Bildern über *Zürich als Musikstadt im 18. Jahrhundert* angesehen wissen will.⁴⁾ Das vorliegende Bändchen greift zeitlich weit über dieses Jahrhundert zurück. Seinen Kern bildet die Schilderung der Entwicklung der Stadttrompeterei und der für das alte Zürich so charakteristischen Institution der Turmmusik auf St. Peter.

Die Entdeckung einer Anzahl von Programmen von Aufführungen der «Gesellschaft ab dem Musikaal» setzten Fehr in Stand, eine Schilderung von den Darbietungen des Zürcher Musiklehrers während eines Jahres des XVIII. Jahrhunderts zu geben.⁵⁾

Kulturgeschichte.

J. Kuoni in St. Gallen macht einige Mitteilungen aus den St. Galler Ratsprotokollen der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts betreffend Beschlüsse über das (periodisch von Zeit zu Zeit vorgenommene) Abtun der Hunde.⁶⁾

J. J. Simonet druckt einen Brief ab, in dem ein gewisser Hosang, der als Schneider in Paris reich geworden war, 1645 seine Erlebnisse beschreibt.⁷⁾

Dr. Martin Schmid in Chur behandelt den Scharfrichter der III Bünde, der ursprünglich Nachrichter von Chur war: seine Stellung, Missbrauch des an sein Amt sich knüpfenden Aberglaubens durch ihn usw.⁸⁾

Aus den Thurmbüchern und Ratsmanualen im Berner Staatsarchiv teilt J. Keller-Ris in Bern einige kulturhistorisch interessante Vorfälle aus dem XVIII. Jahrhundert mit.⁹⁾

¹⁾ Hrg. von Dr. H' B', Lehrer am Staatsseminar Bern-Hofwil. Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft. 29. Jahrgang, 1915, S. 315–539.

²⁾ Charles Pictet de Rochemont und Philipp Emanuel v. Fellenberg. Eine Freundschaft. Dem Schweizervolk geschildert von Dr. Hans Brugger. Bern 1915. 108 S.

³⁾ Kleinigkeiten. Neues Berner Taschenbuch 1916, S. 210–219.

⁴⁾ 1. Band Spielleute etc. von Dr. M' F'. Zürich 1916. 117 S.

⁵⁾ Ein Jahr Musik im alten Zürich (1768). 104. Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich 1916. Dr. Max Fehr. 36 S.

⁶⁾ Hunde totschlagen. Die Schweiz, Jahrgang XIX, 1915, S. 553–554.

⁷⁾ Ein reicher Bündner Schneider in Paris. Von Domsextar Dr. J. J. Simonet, Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1915, S. 301–307.

⁸⁾ Die Geschichte des Bündner Scharfrichters. Bündnerisches Monatsblatt 1915, S. 413–419.

⁹⁾ Kulturhistorisches aus dem XVIII. Jahrhundert. Blätter für bernische Geschichte etc. XI. Jahrgang, 1915, S. 294–304.

G. Kurz erzählt uns aus den Berner Quellen über Zwangsarbeit und Gefängniswesen im 17. Jahrhundert.¹⁾ Er orientiert über den Thorberg, das «Schallenwerk», die erste Zwangsarbeitsanstalt im alten Bern, über Chorgericht und Chorhaus, und über die Gepflogenheit, die nicht zu Bändigenden in die seit Ende des 16. Jahrhunderts in Amsterdam bestehende berühmte Zwangsanstalt zu schicken.

Die von H. Türler mitgeteilten Erinnerungen Sigmund von Wagners,²⁾ die er 1835 in seinem 77. Jahre niederschrieb, umfassen beinahe das ganze XVIII. Jahrhundert und sind ausserordentlich interessante kulturhistorische Schilderungen über das damalige Bern. Sie betreffen besonders das gesellschaftliche Leben und seine Wandlungen. Im sechsten Abschnitt treten Julie Bondeli und Wieland auf; Haller und andere wissenschaftliche Grössen passieren Revue.

Ein Gemälde aus der Kulturgeschichte des XVIII. Jahrhunderts ist der erste Teil der *Erinnerungen Karl Ludwig Stettlers*, die H. Türler veröffentlicht; darin erzählt der 1773 geborene Stettler ausführlich seine Knabenzeit bis zum 15. Jahre.³⁾

Zu den schwyzerischen extremen Politikern, die nach der Regelung der schwyzerischen Zwistigkeiten 1833 sich aus der Heimat vorübergehend entfernten, gehörte auch Franz Xaver von Weber, der 1830 und 31 das alte Land Schwyz in der Tagsatzung vertreten hatte und 1832 Landammann gewesen war. Er zog sich nach Uri zurück und führte über seinen Aufenthalt dort ein Tagebuch, welches das damalige Leben in der Urschweiz treu wiederspiegelt. Daraus druckt Karl Benziger Teile ab.⁴⁾

Ueber einen Roveredischen Wallfahrer nach St. Antonio von Vienne in Frankreich 1472, die Bücherei eines Pfarrers von Tesserete im XVI. Jahrhundert, und einen reich gewordenen Barbier des Livinen im XVII. Jahrhundert berichtet das *Bollettino Storico della Svizzera Italiana*.⁵⁾

Geschichte der Kunst, des Kunsthandwerks, einzelner Bauten.

Vom Supplementband des *Schweizerischen Künstlerlexikons*, redigiert unter Mitwirkung von Fachgenossen von Dr. Carl Brun, Professor der Kunstgeschichte an der Universität Zürich, liegt die dritte Lieferung vor. Sie reicht bis Birmann.

Konrad Escher gibt eine genaue Beschreibung des zweibändigen Breviers des Basler Bischofs Friedrich ze Rhin, das dieser sich Ende der 30er Jahre des XV. Jahrhunderts in spätgotischer Zierschrift schreiben und mit kunstgeschichtlich wichtigen Bildern und Initialen schmücken liess, und das auch einige wertvolle Angaben zur Geschichte enthält.⁶⁾

¹⁾ Von G. Kurz, Staatsarchivar. Neues Berner Taschenbuch. 1916. (21. Jahrgang.) Bern 1915. S. 130—161.

²⁾ Novae Deliciae Urbis Bernae oder das goldene Zeitalter Berns von Sigmund von Wagner. Neues Berner Taschenbuch 1916. S. 226—285.

³⁾ Aus den Erinnerungen Karl Ludwig Stettlers. Herkunft und Jugendzeit. Neues Berner Taschenbuch für das Jahr 1916. (21. Jahrgang.) S. 162—209. (Unmittelbar an diesen Teil schliesst an der bereits im Jahrgang 1915 veröffentlichte.)

⁴⁾ Wanderungen durch Uri im Zeitalter des Biedermeier. Von Dr. Karl Benziger in Bern. XXII. Histor. Neujahrsblatt für das Jahr 1916 . . von Uri, S. 67—100.

⁵⁾ Anno XXXV, 1915, p. 101—103.

⁶⁾ Das Brevier des Basler Bischofs Friedrich ze Rhin auf der Basler Universitätsbibliothek. (Hierzu Tafeln III—VI.) Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 14. Bd., Basel 1915, S. 279—305.

Im zweiten Teil seiner Arbeit: *Die Schlacht von Pavia auf den Teppichen des Museums zu Neapel* bringt Ernst Gagliardi die eingehende Analyse der sieben Teppiche nach ihrem künstlerischen und gegenständlichen (Quellen-) Wert.¹⁾

Ad. Fluri bringt zum ersten Mal Quellenmaterial bei über die Entstehung des sog. *Hugenottenteppichs in der Berner Ratsstube* und *Pierre Mercier*, dem wohl der Hauptanteil an der Verfertigung desselben zuzuschreiben ist, einen bisher ganz unbekannten Künstler.²⁾ Pierre Mercier befand sich unter den französischen Hugenotten nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes, deren sich die Berner Regierung annahm. Diese hat auch den Auftrag zur Herstellung des Teppichs erteilt.

Der Gang, auf dem wir v. Mülinen durch Bern als Portrait-Gallerie begleiten, ist zugleich eine Wanderung durch die Kultur- und Kunstgeschichte Berns der Zeit vom XV. bis an die Schwelle des XIX. Jahrhunderts. Von Mülinen schildert das Wirken der einzelnen Künstler, die die aufeinander folgenden Generationen im Bilde festgehalten haben.³⁾

August Huber zieht eine Anzahl von Urkunden ans Licht, die Basler Kunsthändler betreffen, nämlich den Bildhauer Balthasar Michael (1601), Johann Christian Frisch (1675), den Bildhauer Reinhard Emanuel Battier (1762) und den Kunstgärtner Niklaus Petersen aus Dänemark (1764).⁴⁾

E. Major drückt das am 11. März 1541 aufgenommene Inventar der *Hinterlassenschaft Balthasar Angelrots* ab, Basler Goldschmieds und Rates. Dabei befand sich ausser dem von Holbein bemalten «Haus zum Tanz» sein reiches Lager an Goldschmiedearbeiten, von denen scheinbar nichts auf uns gekommen ist. Indessen glaubt Major eine Spur gefunden zu haben, die zur Zuweisung einer grösseren Zahl von vorhandenen Werken an diesen Meister führen könnte.⁵⁾

Stückelberg informiert über den «Bischofshof» in Basel: das spätgotische aus dem XV. Jahrhundert stammende, in seinen Hauptteilen erhaltene Gebäude, welches die bischöfliche Residenz war.⁶⁾

Zur Baugeschichte des Basler Johanniterhauses und zu den Grabmälern einzelner Komture äussert sich W. R. Staehelin.⁷⁾

Eduard Wymann greift einige Momente aus der Geschichte des *Treibhauses* heraus und veröffentlicht insbesondere zum Wiederaufbau desselben nach dem Brande von 1658 einiges Neue.⁸⁾

Einige Kleinigkeiten zur Kunstgeschichte steuert das *Bollettino Storico della Svizzera Italiana* bei. Die barocke Karmeliterkirche degli Scalzi in Venedig wurde von

¹⁾ CXI. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft (Artillerie-Kollegium) in Zürich auf das Jahr 1916. (21 S. u. Reproduktionen des 5.—7. Teppichs sowie Einzelaufnahmen vom 1., 2., 3. und 7. Teppich.)

²⁾ Pierre Mercier und der Hugenottenteppich in der Berner Ratsstube. Neues Berner Taschenbuch für das Jahr 1916 (21. Jahrgang). Bern 1915. S. 83—115.

³⁾ Von ältern bernischen Portraits und Portraitisten. Ein Versuch von Wolfgang Friedrich von Mülinen. Neues Berner Taschenbuch 1916. S. 23—82.

⁴⁾ Mitteilungen über Basler Kunsthändler aus den Bürgerrechtsakten des Basler Staatsarchivs. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 14. Bd. S. 379—385.

⁵⁾ Der Nachlass des Basler Goldschmieds Balthasar Angelrot. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 14. Band. S. 306—334.

⁶⁾ Der Bischofshof in Basel. Von Ernst Alfred Stückelberg. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins NF. Bd. S. 21—29.

⁷⁾ Beitrag zur Geschichte des Johanniterordens in Basel. Archives Héraldiques Suisses 1915 (29. Jahrg.). S. 90—99.

⁸⁾ Ein Bettelbrief für das Treibhaus. Geschichtsfreund, LXX Bd., S. 307—311.

Tessinern erbaut (Baldassare Longhena 1649). Dass die Kirche S. Sebastian in Roveredo künstlerisch wertvolle Gemälde besass, könnte geschlossen werden aus einem Notariatsinstrument von 1472.¹⁾

Luigi Brentani hellt die *Kunstgeschichte der Kollegiatkirche von Bellinzona* auf mit Hülfe von durch ihn unlängst im Stadtarchiv von Bellinzona entdeckten Dokumenten, von denen die wichtigsten als Anhang beigegeben sind.²⁾

Von Hans Lehmanns Arbeit über die *Glasmalerei in Bern am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts* ist der Rest erschienen.³⁾

Von der Publikation über die *Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden*⁴⁾ liegt jetzt der 44. Bogen vor; er setzt die Behandlung der Kunstgegenstände von Sarnen fort.

Nachtrag.

F. Schaltegger publiziert die beiden ältesten Thurbrückenbriefe⁵⁾: Ein Patent Kaiser Friedrich III von 1453, das Berthold Vogt zur Erbauung einer Brücke bei Weinfelden ermächtigte, und das Instrument einer Übereinkunft zwischen Bischof Otto IV. von Konstanz und Bischofszell über Bau und Unterhalt der beiden Brücken über Thur und Sitter bei letzterer Stadt. Er erläutert dazu die historischen Voraussetzungen, sowie den an die zweite Brücke sich knüpfenden Sagenbestand.

Die Biographie Alois von Negrellis, von Alfred Birk⁶⁾, ist in dem Kapitel, das von der Wirksamkeit des bedeutenden österreichischen Ingenieurs in der Schweiz, hauptsächlich in den Kantonen St. Gallen und Zürich, handelt, auch ein bedeutender Beitrag zur schweizerischen Verkehrsgeschichte. In St. Gallen war Negrelli Strassen- und Wasserbauinspektor.

O. Erismann handelt von Schweizern in brandenburgisch-preussischen Diensten im 16. und 18. Jahrhundert, unter eingehenderer Behandlung eines derselben, Scipios von Lentulus (Zeit der schlesischen Kriege); ferner von dem seit 1814 in der preussischen Garde dienenden Neuenburger Schützenbataillon, und von Schweizern in Kriegsdiensten verschiedener kleinerer deutscher Staaten, darunter auch Strassburgs im holländischen Krieg 1672–79.⁷⁾

Im Bollettino Storico ist ein offizielles Aktenstück der Genfer Regierung vom 25. März 1834 veröffentlicht, das sich auf die Teilnahme Carlo Battaglinis, der damals Student der Genfer Akademie war, am savoyischen Einfall bezieht.⁸⁾ Carl Brun.

¹⁾ Anno XXXV, p. 103 und 101.

²⁾ La storia artistica della Collegiata di Bellinzona secondo documenti inediti. Di L' B', Lugano. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Neue Folge, XVII. Band, 1915, S. 330—351.

³⁾ Ibid. XVII. Bd., 1915, S. 217—240 und 305—329.

⁴⁾ Von Dr. Rob. Durrer. Bogen 44 (S. 689—704). (Beilage zum 3. Heft des Anzeigers für Schweizerische Altertumskunde, XVII. Bd. 1915.)

⁵⁾ Mitgeteilt und eingeleitet von F. Schaltegger. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees . . . 44. Heft. Lindau i. B. 1915, S. 180—193.

⁶⁾ Die Lebensgeschichte eines Ingenieurs. Ester Band: 1799—1848. In der Heimat.—In der Schweiz. — In Österreich. Mit 1 Bildnis. Wien und Leipzig 1915. X + 274 S.

⁷⁾ Schweizer in deutschen Diensten. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, XI. Jahrgang, 1915, S. 268—294.

⁸⁾ Carlo Battaglini nella spedizione di Savoja. Bollettino Storico della Svizzera Italiana XXXV, 1915, p. 104—105.